

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 23

Artikel: Richtlinien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachpfingsten-Predigt

Jahoh, misere Domine!
rufet recht laut hinauf zur Höh',
damit der Herr auf euer Weh
gnädig herab vom Himmel seh'.
Nicht Hofmannah und Nyprie,
nur mea culpa, o jeminé.

Ja, einstmals kamen zu Jesus Krippe
die heil'gen drei Kön'ge mit ihrer Sippe,
Chalper, Melcher und Balz genannt,
vom Morgen- und vom Abendland,
haben Jubellieder gesungen,
Myrrhen, Weihrauch und Gold gebrungen.
Sie leitete aus weiser Stern'
der Christen heil'ger Weihnachtstern,
der dazumal mit hellem Prangen
für alle Welt ist aufgegangen.

Aber heute, trauert ihr Frommen,
schauf wie die Kön'ge und Völker kommen.
Bringen zu Fuß, zu Koh und Wagen
Soldaten und Kanonen getragen.
Menschenrassen aus allen Zonen
morden sich in die Millionen,
spalten einander ihre Schädel,
fressen sich auf bis auf die Wedel.
Meint ihr vielleicht zu Gottes Ehr'?
Ja, Chabis, 's hat jeder sein Begeh'r.
Beim einen Revanche, beim andern der Meid,
beim dritten die Raubfucht, beim vierten der Schneid,
beim fünften aus Untreu' perfidia,
beim sechsten und sehten et cetera.

So wurde heuer Pfingsten gefeiert,
wie's Sankt Johannes hat prophezeitert,
mit seine apokalyptischen Keiler
vom Kriege, Hungersnot und so weiter.
Drum gehet in euch, ihr armen Tröpfe,
bestrauet mit Asche eure Köpfe,
tut Buße und klopfet an eure Brust,
ihr Männlein und Weiblein, entfaget der Luft,
die immer zehret in eurem Saufam
— wenn ihr welche habet — fürchtbar grausam.
Ich weiß zwar, ich predige tauben Ohren,
ihr habt euch nie um die Kirche geschoren,
denn wenn etwelche zur Kirche kamen,
geschah's nur wegen der schönen Damen,
nicht wegen der Predigt, leider Gottes,
drum steht ihr am Rande des Bankrotttes.
Ihr solltet euch bis in den Erdsboden schamen,
Drum fahrt zur Hölle, ihr Herren und Damen, Amen!
Papa



Srau Stadtrichter: Chö-
med Sie au ä so eng über,
wenn Sie a dä unrüll' Chrüg
tenked, wo mr gar kes End
abgeht, sanderheitli sid les
d' Italiener ä na agfange
händ?

Herr Seuff: Das i grad in
ere Maßgebaltimmig sei,
chönni grad nid bihauple;
ist ä z'bigriße bi dene ver-
nünne Büstleggere, wo f' em
afängs uffstellig, und bi de-
mittler Kugel scho g'essen ist,
vor mers nu ahauf.

Srau Stadtrichter: Es ist nu na en Trost für
eufere, daß 's Rauche au uffschlat, sie werded
dann z'lesse wol höre.

Herr Seuff: Serste gienglid mr dann glich na es
Sit lang zun Kasimöckenabstinnenzere, bivoir mr is
dä Gnuß liehtid la abhänke.

Srau Stadtrichter: Sie seitid nu vor dr Tubak-
monopolabstimmig 's Strauesimmrecht isühre, mr
weidid dann dene Mikontinnüggere d' Nöht scho
ihue und sab wettidmr ehne.

Herr Seuff: Es ist ä ebige eige, daß 's Manne-
volch bis zum Graf ue geude die leiff Säumagd fett
galant si und umkehrt ludiert 's zart Geschlecht
Tag und Nacht nae, wie f' is ums leiff Gnußil
chönd bringe, mit ä paar ehreverten Usnahme perse.

Srau Stadtrichter: Bänd Sie nid gleit ehre-
werte! Es Süpfi, en eisfellig, ist jedi, wo nid von
Ufang a, scho vor em Bööchsig, ihre Goldi ganz
churz bin Börrnere scheidt; wemer ehne 's Bäsigli
nu ä dil lugg lat, ist mr bünsflet und gstrählet, so
lang mr f' häi.

Herr Seuff: Bin Börrnere händ Sie gseit; diefäbne
händ allerdings, wo m'ehne das cha mache, wo
Sie meined, Barhingege gits leff dann gloubi en
anderi Ornig im Sitweufche na em Chrieg i dere
Frangische. Die, wo sid em leiffen Augste ihri
Chöpf aneghebel händ, lönd sie gloubé nümé stach
la schmattere von ihme Thuseweldene, wenn f'
drei Stümpe wänd rauchte statt bloß zwoe.

Richtlinien

Es hat dem Sensor beliebt, unsere vorletzte Nummer
zu konfiszieren; es hat ihm aber nicht beliebt, uns zu
sagen warum. Ja, es hat ihm bis dato nicht einmal
beliebt, uns von der Angelegenheit Mitteilung zu
machen. Nun, wir wollen rücksichtslos sein und an-
nehmen, daß so ein biederes Amtschimmeldchen zu
uns unterwegs ist. Da die Amtschimmel in Seld-
wyla, wie bekannt sein dürfte, eine Gangart für Trab
halten, die man anderswo Langsamkeit nennen würde,
ist anzunehmen, daß es nicht viel länger als ein
Vierteljahr gehen wird, bis wir in der Lage sein
werden, unsern verehrten Freunden über diese An-
gelegenheit Mitteilung zu machen.

Vorläufig sind wir aufs Machen angewiesen. Und
da vorauszufragen ist, daß man uns eine Zertrüm-
merung unserer eigenössigen Neutralität vorzuwerfen
versuchen wird, wollen wir reumütig und zerknirscht
zu unserer heimischen Politik zurückkehren. Sie ist
zwar für, so geistreiche und gebildete Menschen, wie
unsere verehrten Leser, nicht immer und in jedem
Sinn geneßbar. Denn der Umstand, daß jeder
Besenbinder und Seifensieder Seldwylat nicht nur
das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, sich in die
heimliche Politik hineinzumengen, verleihet ihr etwas
so Biederes und langweiliges (vom Geistesreichtum gar
nicht zu reden), daß man sich in der Regel mit Wonne
darum herum drückt — wenn man das fertig bringt.

Immerhin ist zu bemerken, daß wir in den ver-
schiedensten Auflagen Seldwylat eine ansehnliche Reihe
von Stadt-, Kantons-, Regierungs- und National-
räten aufzuweisen haben, die sich in beachtenswerten
Dummheiten und in possierlichen Bocksprüngen in so
ausgiebiger Weise gütlich tut, daß es sich wohl ver-
lohnt, sich dieser Herrschaften etwas wohlwollender
anzunehmen. Allerdings — mit der Zeit werden sie,
aus Mangel an geistigem Eigentum, fast immer lang-
weilig. So wird es denn in der Aufgabe unserer
Mitarbeiter liegen, diese lokalen Feldentaten mit dem
nötigen Mindestmaß an Geißt und Grazie zu deko-
rieren. Wir sind in dieser Hinsicht bis zum Adams-
apfel angefüllt mit einem blindwütigen Sutrauen und
im übrigen so guter Hoffnung, daß die Geistesgeburten
nur so an das Tageslicht sprudeln.

Unsere verehrten Leser aber (die weiblichen und
männlichen) werden sehen, daß Seldwyla noch
immer reich an kleinen Sensationsföndchen ist, die bloß in
würdiger Weise ins richtige Lampenlicht gesetzt werden
müssen, um über die Maßen possierlich und unter-
haltam zu sein.

Nicht zu vergessen, daß wir in unserm verehrten
Sensor einen neuen Mitarbeiter gewonnen haben,
dem wir die humorvollsten Selten abzugewinnen
suchen werden.

So wollen wir denn, bis sich die Nachbarn zur
Genüge gegenseitig totgeschossen haben, ein beschauf-
liches, nach innen gewendetes Dasein führen und
uns gegenseitig auf alle denk- und auffindbaren
Humormöglichkeiten hin beaugapfeln.

Wir empfehlen uns! Die Redaktion.

Und ich lachte mich halb tot...

Es steht eine Stadt, wo viele alte Brunnen plät-
schern, wo aus allen Sensoren Teppiche von roten
Blumen hängen, wo in windstillen Nächten, wenn
der Mond über dem göttlichen Münster wandelt, unter
den Lauben die Sagengefalten längt versunkener
Jahrhunderte wieder lebendig werden, wo Meister
Peh das Wappen hütet, die Stadt an der schäu-
menden Aare — Bern.

In einer silberklaren Sommernacht lag sie mir zu
Süßen. Ich war mehrere Tage im Gelände gewesen
und hatte nun die Laune, hier oben den Sonnen-
aufgang abzuwarten. Die Berge hielten weiße
Gletscherfahnen und die Wälder ringsum dampften
wie erhitzte Pferde. Das Mittelalter mit seinen
romantischen Winkelzügen, mit seinen spitzen Giebeln
und angeklebten Erkern und großartige Paläste der
neuesten Zeit grüßten freundlich hinauf.

Und unter mir schliefen hundertaufend Menschen,
französischer, deutscher, italienischer und rätomanischer
Sunge, den sicheren, ruhigen Schlaf der Verträglichkeit.
„Die Welt ist so schön,“ fuhr es mir durch das
Hirn. Während der Osten seine Vorbereitungen zum
Sonnenaufgang traf und der Mond zusehends bleicher
wurde, pilgerte ich weiter. In einem Bauernhaus
drängte ich meinen Blicken ein fahles Plakat auf,
Kriegsmobilmachung!

„Ach, Unfinn, ich werde mich verschaut haben;
die Aufschrift war sicher anders,“ sagte ich zu mir
nach innen. „Westeuropa ist doch kein Balkan.“

Und als sich dann hinter dem Sinfleraarhorn der
Himmel öffnete, und der junge Tag seinen Einzug
hielt, und die vergoldete Kuppel des Parlaments-
gebäudes unter den glühenden Küssen zu brennen
anfang, als ich die Menschen unten in der erwachenden
Stadt wie sorglose Zmeisen durch die Straßen fluchen
sah, und als die Stimmen der Sonntagsglocken er-
tönten, da war ich überzeugt.

Wie hatte ich nur so verkehrt denken können!
Weiß Gott, warum man immer das Tollste annimmt
und das Naheliegende ob des Unmöglichsten vergißt!
„Zimmer zu vermieten“, Kiesgrube zu verkaufen“
oder so etwas ähnliches wird auf dem Plakat ge-
standen haben.

Und ich lachte und lachte über meine Einfalt, und
ich lachte mich halb tot. Rudolf Gjilchka

Neutralität

Einst sang ich von Sempach und Winkelried
das altbekannte, blutdampfende Lied,
auch das von Sankt Jakob an der Birs,
und zwar vom ersten zum letzten Uirs;
noch mancher kampffrohe Kantus stieg,
und lange brauchte es, bis ich schwieg.
Ich sang mit Begeisterung und Heldenmut,
wie man's zur Friedenszeit wohl tut.
Jetzt — bin so fromm ich, wie ein Lamm,
so weich und lüde, wie ein Schwämm,
hülle mich in sorgliches Schweigen,
tu' mich nach allen Seiten verneigen.
Ist ein Nachbar auch noch so schlecht,
sage ich freundlich: du hast recht,
sage zum andern: recht hast auch du,
und der dritte und vierte und fünfte dazu,
ob ihr verletzt auch Treue und Glauben,
nichts kann meine Achtung und Liebe euch rauben,
was immer ihr tut, mir ist's egal —
ich bin neutral.

Doch wenn der Krieg ein Ende genommen
und der holde Friede wiedergekommen,
fang' ich, als ahnenstolzer Mann,
den Singsang wieder von vorne an,
singe von Sempach und Winkelried
das altbekannte, blutrünstige Lied,
auch das von Sankt Jakob an der Birs,
und zwar vom ersten zum letzten Uirs.
Ich singe begeistert, mit Heldenmut,
wie man's im Frieden wohl so tut,
was Ur-Urgrossvater als Knabe gesungen,
da wir's zu Neuem noch nicht gebrungen.
Sobald jedoch wer kriegen will,
dann schweige ich fein wieder still,
dieweil und sintemal
ich bin neutral.

6. 6.

Briefkasten der Redaktion



A. K. in Uster. Besten
Danke für Ihre freundlichen Mit-
teilungen. Die Elemente des
Sensors sollen überhaupt bei der
Konfiskation sehr dilettantenhaft
vorgegangen sein. Nun, mit der
Zeit werden sie's schon lernen.
S. B. in St. Gallen. Was?
Krad machen sollen wir? Wo
wir im Grunde genommen so
froh sein können, daß der hohe
Herr sich in diesen schlechten
Seiten die Mühe nahm, für uns Reklame zu machen?
M. S. in Zürich 2. Eigentümlich, daß Sie die
„einfeltige Haltung“ des Nebelwallers erst bemerkt
haben, nachdem der Sensor gehandelt hat. Wenn
Sie wenigstens einen halben Tag früher zu dieser
Erkenntnis gekommen wären! Dann wären wenig-
stens wir überzeugt davon gewesen, daß Sie eine
eigene Meinung haben. Die Meinung des Sensors
zu haben, ist ein Luxus, den sich jeder Spießer
leisten kann.

Redaktion: Paul Altbeur.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 50. Ch. Banaccia, Apoth. Gené
In allen Apotheken KEFOL verhanden.